

Software-Schmiede in Althütte schafft virtuelle Charaktere

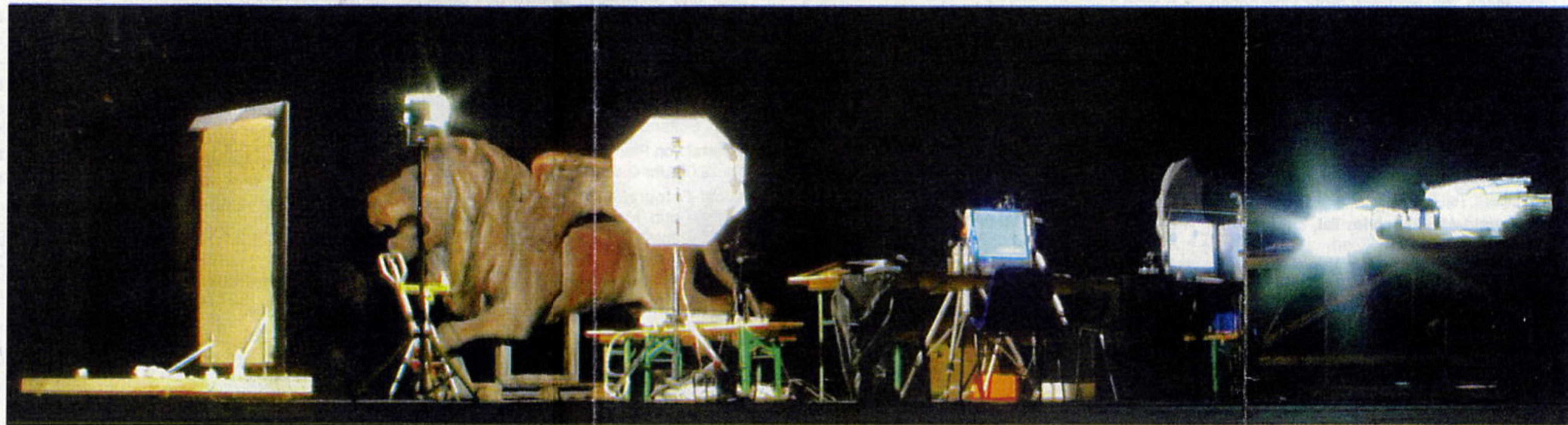
Vimotion GmbH steuert die Spezialeffekte zum Fantasy-Streifen „Herr der Diebe“ bei – Statt am Set arbeitet Harald Grübele am PC

Althütte – In Luxemburg und Venedig wird die zurzeit teuerste Filmproduktion Europas gedreht: „Der Herr der Diebe“, ein Fantasy-Streifen nach dem Roman von Cornelia Funke. Mit dabei: Vimotion aus Althütte. Das kleine High-Tech-Unternehmen aus dem Schwäbischen Wald besorgt die Special Effects – alles, was real nicht gefilmt werden kann.

VON ARMIN FECHTER

Harald Grübele, der Chef der Software-Schmiede, treibt sich allerdings nur selten am Set herum. Seinen Job erledigt er vielmehr zusammen mit seinen Mitarbeitern in idyllischer Lage, und der Straßename ist alles andere als Schall und Rauch: Im Klösterle, dort, wo man Stille hat, wo man sich in sein Wirken und Werken vertiefen kann, ohne gestört zu werden. Keiner würde vermuten, dass sich hinter der Fassade des Wohnhauses am Ortsrand, nah am Wald, geballte Technik verbirgt – Bits, Bytes und Bildschirme. Und der dazu gehörige Sachverstand sowieso.

Das Unternehmen besteht erst seit vier Jahren. „Unser Team erstellt individuelle Softwarelösungen für 3D-Animationen, Visualisierungen und Simulationen für



Aufwändige Inszenierung: Bei den Dreharbeiten in Luxemburg erfassten die Vimotion-Experten in wenigen Tagen Daten mit einem Umfang von 20 Gigabyte. Fotos: E. Layher/privat

Film und Industrie. Unsere Mitarbeiter kommen aus den Bereichen Mathematik, Physik und Design“, informiert der Internetauftritt www.vi-motion.de kurz und bündig. Was hinter diesen Begriffen steckt, wird an der Person des Geschäftsführers deutlich: Grübele ist gelernter Mathematiker. Schon an der Uni befasste er sich mit CAGD (Computer Aided Geometric De-

sign). So bestand seine Diplomarbeit dann auch aus einer Computer-Simulation: Sie zeigte, wie sich die Falten an einem Kleidungsstück verändern, wenn etwa der Arm gebeugt wird. Von da aus hat er später fünf Jahre lang im Forschungsprojekt VC (Virtual Character) an der Filmakademie in Ludwigsburg weitergemacht: Sein Metier waren künstlich geschaffene Avatare (Virtuelle Charaktere), die wie echt aus-

sahen. Derzeit doziert er nach wie vor an der Filmakademie Baden-Württemberg. Inzwischen war Grübele aber mit seiner Firma und den hochspezialisierten Mitarbeitern – darunter beispielsweise der Physiker Ralf Habel – zu einer festen Größe in der Fachwelt avanciert. Aus Althütte stammten beispielsweise die technische Umsetzung eines Saturn-Werbepots und die Grundlagen für den Telekom-Robert – die virtuelle Figur, die deutschlandweit für die modernen Kommunikationsmittel des einstigen Bundespost-Ablegers warb. Die Vimotion-Truppe entwickelte auch ein eigenes Tool für Gesichtsmimik, das in dem zehnteiligen Streifen „Where is Frank“ erprobt wurde. Beteiligt war das Unternehmen jüngst auch an dem Kinofilm „Back to

Gaya“, einer deutschen Produktion, die allerdings trotz ihrer technischen Feinheiten die hohen Erwartungen an den Publikumserfolg nicht erfüllte.

Special Effects, wie es im Filmbusiness heißt, Spezialeffekte sollen für den Laien nicht sichtbar sein, weiß Grübele um das Geheimnis einer guten, spektakulären Szene. Früher genügte es, den Schauspieler für atemberaubende Sequenzen durch einen Stuntman zu ersetzen. Heute erwartet der Kinobesucher aber mehr, viel mehr, wie etwa die weltweiten Hits wie „Harry Potter“ oder „Herr der Ringe“ zeigen: Überall dort, wo der menschliche Körper und die reale Aufnahmetechnik versagen, springt der Rechner ein und kommt Vimotion zum Zug. Um das Vorbild detailgetreu zu erfassen, wird es mit einem 3D-Scanner aufgenommen und dann Pixel für Pixel in seine Einzelteile zerlegt – beispielsweise eine Bronzefigur vom Markusplatz in Venedig, die virtuell zum Leben erwachen soll. „Diese Technik ist noch nicht weit verbreitet“, sagt Grübele. Und: Vimotion ist international ganz vorn dabei – die hochgelobten Pixar-Studios in den USA, die unter anderem den Kassenschlager „Findet Nemo“ produzierten, arbeiten mit der gleichen Technik, nur eben mit einem Vielfachen an Beschäftigten. Gleichwohl bietet Grübele der übermächtig erscheinenden Konkurrenz auch in deren eigenem Land die Stirn. Wie gut er ist, will der aus Burgstetten stammende High-Tech-Unternehmer bei der aktuellen Kinoproduktion „Herr der Diebe“ beweisen. Am Set in Luxemburg hat er binnen weniger Tage Daten

mit einem Umfang von 20 Gigabyte erfasst, metergroße Objekte wurden dabei millimeterweise gescannt, damit auch Naheinstellungen noch ein von der Wirklichkeit nicht zu unterscheidendes Bild ergeben. Hat Grübele die Vorlage dann in der Kiste, kann er damit machen, was er will: Er übt die volle Kontrolle darüber aus, was sich wie bewegt – was immer man sich auch auszudenken vermag, ist machbar. „Es geht immer verrückter“, deutet er künftige Möglichkeiten an.

In einer Liga mit den Harry-Potter-Filmen

Die 13 Millionen Euro teure europäische Produktion „Herr der Diebe“ (Regie führt der Deutsche Richard Claus) soll im nächsten Jahr ins Kino kommen.

Die Autorin des Jugendromans peilt damit an, in der gleichen Liga wie die Harry-Potter-Erfinderin Joanne K. Rowling zu spielen.

Über sechs Millionen Mal wurde das Werk von Cornelia Funke über eine Kinderbande in Venedig und ihr bisher erfolgreichster Roman „Tintenherz“ schon weltweit verkauft.

Die Fortsetzung „Tintenblut“ erscheint nächstes Jahr. An den Erzeugnissen der ehemaligen Sozialarbeiterin ist auch Hollywood interessiert: Das Studio New Line, das mit dem Fantasy-Dreiteiler „Herr der Ringe“ Rekorde verbuchen konnte, will bald mit der Verfilmung des ersten Teils der auf drei Bücher angelegten spannenden Funke-Reihe

beginnen. Den Vergleich mit den Amerikanern wird der Spezialist aus dem entlegenen Althütte nicht zu scheuen brauchen.



Vom realen zum virtuellen Charakter: Harald Grübele und Ralf Habel bearbeiten am Bildschirm den 3D-Scan.



Stammt aus der Vimotion-Mache in Althütte: Kopf für den Telekom-Robert.